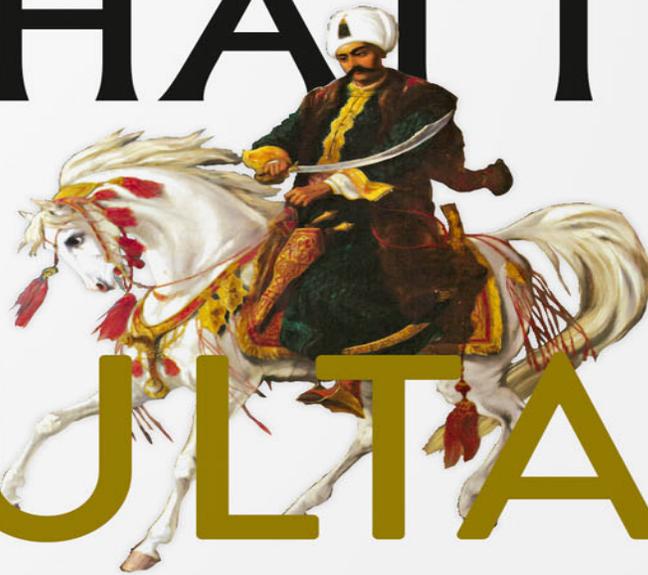


ALAN MIKHAIL

GOTTES
SCHATTEN

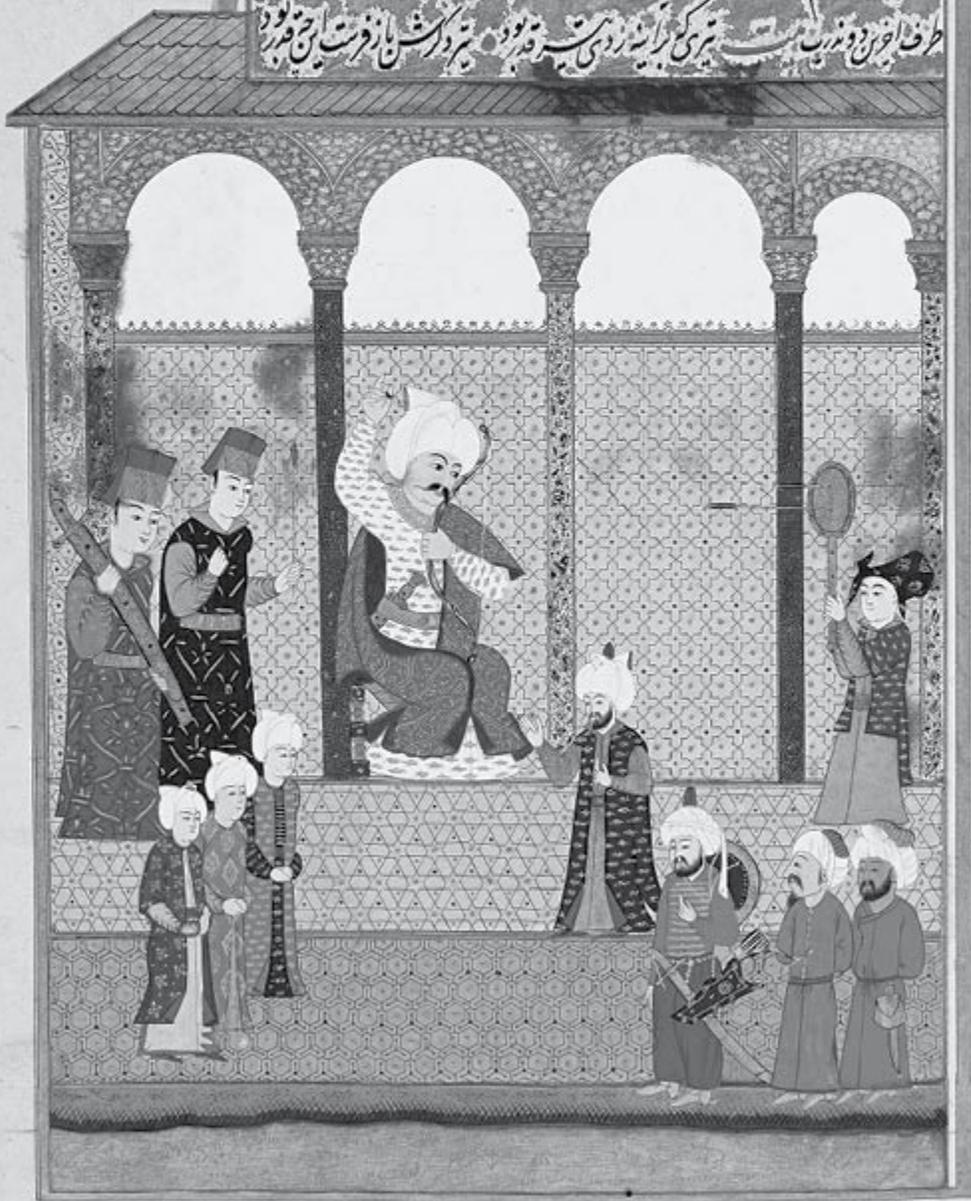


SULTAN
SELIM

UND DIE GEBURT
DER MODERNEN WELT

C.H.BECK

سما بونبه اول بنده مستمند اخی وجود بی وجودن بهر ف قلوب قیامه
اقدام تمام کوسر دی و مرر مذمت که زه کمان شیه جگدن جقوب اول
ایست بولاده بی درنگت ایرتوب کار کار اولوردی در حال خدمت در
مقیم دستقیم اولان بنده لری مکنک و وقار یلدر یکنک حیح اوروب و ایکن
طرف افزین و ندرین برست تیری که بر اینه زردی برتقد بود سیر در کشتن از فرست این قدر بود





ZUM BUCH

Das Osmanische Reich war um 1500 das mächtigste Reich der Welt, dessen Herrschaftsgebiet sich unter Sultan Selim nahezu verdreifachte. Der preisgekrönte amerikanische Historiker Alan Mikhail betrachtet in seinem meisterhaft erzählten Buch den Beginn der Neuzeit konsequent von diesem Reich und diesem Herrscher aus. Auf der Grundlage bisher vernachlässigter Quellen zeichnet er so ein ganz neues Bild von dieser Schlüsselepoche: Ohne die Osmanen hätten die Europäer nicht Amerika erobert, hätte es keine Reformation gegeben und keine Moderne.

Selim I., «der Gestrenge» (1470–1520), osmanischer Sultan und Kalif aller Gläubigen, lebte in einer Welt im Umbruch. Mit der Eroberung Amerikas durch die Spanier begann nach landläufiger Meinung der «Aufstieg des Westens», mit der Reformation wurden mittelalterliche Denkweisen überwunden. Doch die eigentlich treibende Kraft dieser Veränderungen wurde bisher ausgeblendet: Erst das Vordringen des Osmanischen Reiches nach Westen zwang die Europäer ihrerseits weiter nach Westen in eine Neue Welt, wo sie ihren alten Kreuzzug gegen den Islam fortsetzten. Nicht zufällig kam es in Europa zur Glaubensspaltung, als Sultan Selim den sunnitischen Islam reformierte und sich der Graben zwischen Sunniten und Schiiten vertiefte. Alan Mikhail zeigt auf faszinierende Weise, wie sehr die

Geschichte Europas und Amerikas mit der der islamischen Welt
verflochten ist. Ob wir es wollen oder nicht, die Welt, in der wir
leben, ist eine sehr osmanische. Und diese Geschichte kann uns nur
Sultan Selim erzählen.

ÜBER DEN AUTOR

Alan Mikhail, Professor für Geschichte an der Yale University, ist mit preisgekrönten Büchern zur Umweltgeschichte insbesondere des Osmanischen Reichs und Ägyptens international bekannt geworden. 2018 wurde er mit dem Anneliese Maier-Forschungspreis der Alexander von Humboldt Stiftung ausgezeichnet.

INHALT

VERZEICHNIS DER KARTEN

EINLEITUNG

ERSTER TEIL: Prinz – (1470–1487)

1. PARFÜM DER WELT 

2. KNABEN DES REICHES 

3. EIN OSMANE IM AUSLAND 

ZWEITER TEIL: Statthalter – (1487–1500)

4. EINE LEHRE IM GESCHÄFT DER FAMILIE 

5. MACHT AM RAND 

DRITTER TEIL: Der Osmane – (1492)

6. KOLUMBUS UND DER ISLAM 

7. DER KREUZZUG DES KOLUMBUS 

8. DER ISLAM DER NEUEN WELT 

9. CHRISTLICHER DSCHIHAD 

10. DIE TAINO-MUSLIME VON HISPANIOLA 

11. EIN OSMANISCHES JERUSALEM 

VIERTER TEIL: Feinde nah und fern – (1500–1512)

12. HÄRESIE AUS DEM OSTEN

13. ÜBERALL FEINDE

14. EIN SOMMER AUF DER KRIM

15. DER WEG NACH ISTANBUL

16. DER EINZIGE SULTAN

FÜNFTER TEIL: Selims Weltkriege – (1512–1518)

17. «IHRE WOHNSTATT IST DIE HÖLLE»

18. BRÜDERLICHE REICHE

19. DIE EROBERUNG DES «NABELS»

20. DIE EROBERUNG DER WELT

SECHSTER TEIL: Finale Grenzen – (1518–1520)

21. ÜBERALL DAS REICH

22. DREH- UND ANGELPUNKT AM ATLANTIK

23. EWIGKEIT

SIEBTER TEIL: Nachkommen – (nach 1520)

24. SELIMS REFORMATIONEN

25. DER AMERIKANISCHE SELIM

SCHATTEN ÜBER DER TÜRKEI

ANHANG

DANK

ZEITTADEL

SELIM UND SEINE WELT

ANMERKUNGEN

EINLEITUNG

1. PARFÜM DER WELT
2. KNABEN DES REICHES
3. EIN OSMANE IM AUSLAND
4. EINE LEHRE IM GESCHÄFT DER FAMILIE
5. MACHT AM RAND
6. KOLUMBUS UND DER ISLAM
7. DER KREUZZUG DES KOLUMBUS
8. DER ISLAM DER NEUEN WELT
9. CHRISTLICHER DSCHIHAD
10. DIE TAINO-MUSLIME VON HISPANIOLA
11. EIN OSMANISCHES JERUSALEM
12. HÄRESIE AUS DEM OSTEN
13. ÜBERALL FEINDE
14. EIN SOMMER AUF DER KRIM
15. DER WEG NACH ISTANBUL
16. DER EINZIGE SULTAN
17. «IHRE WOHNSTATT IST DIE HÖLLE»
18. BRÜDERLICHE REICHE
19. DIE EROBERUNG DES «NABELS»
20. DIE EROBERUNG DER WELT
21. ÜBERALL DAS REICH
22. DREH- UND ANGELPUNKT AM ATLANTIK
23. EWIGKEIT
24. SELIMS REFORMATIONEN
25. DER AMERIKANISCHE SELIM
- SCHATTEN ÜBER DER TÜRKEI

BILDNACHWEIS

PERSONENREGISTER



KARTE VORSATZ



VERZEICHNIS DER KARTEN

Die Welt um 1500

Europa um 1500

Das Osmanische Reich um 1500

Venedig und das Osmanische Reich

Cems Reise

Trabzon

Genua und sein Handelsimperium

Westafrika und die Iberische Halbinsel

Fluchtwege der Juden aus Spanien

Das osmanische Saloniki

Selims Osten

Die Krim und das Schwarze Meer

Der Bosphorus

Topkapı-Palast

Istanbul im 16. Jahrhundert

Der Feldzug gegen die Safawiden 1514

Das Mamlukenreich

Jerusalem

Der Krieg zwischen Osmanen und Mamluken

Damaskus

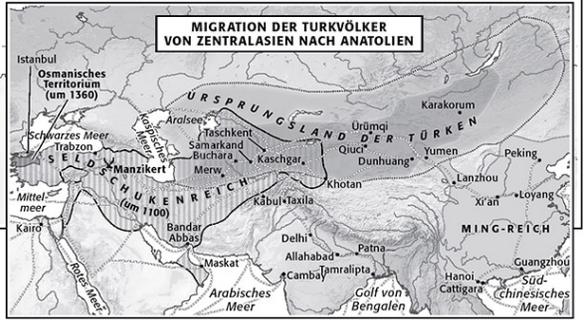
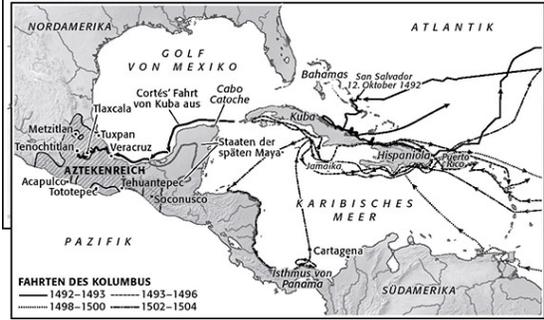
Kairo

Naher Osten, Ostafrika und Indischer Ozean

Nordafrika

Die konfessionelle Zersplitterung Europas nach 1517

Die Karten wurden erstellt von David Lindroth Inc. und für die deutsche Ausgabe bearbeitet.







UNGARN
 *Buda, *Mohács, Belgrad, Smederevo

MOLDAWIEN
 Akkerman (Maurocaastro), Constanta

WALACHEI
 Donau

KHANAT DER KRIM
 Asowsches Meer, Krim, Vosporo, Kefe, Kertsch, Copa, Cherson, Calitra, Soldata, Cembalo

KHANAT ASTRACHAN
 Tana

ABCHASIEN
 Batumi

ODISCHI, GEORGIEN, IMERETIEN
 Lovati

GURIEN, KARTLIEN
 Batumi

SAMTSKHE
 Bayburt, Erzurum

SCHWARZES MEER

ALBANIEN
 Durazzo, Cattaro, Ragusa (Dubrovnik)

IONISCHE INSELN
 (Venedig)

AGÄISCHES MEER

OSMANISCHES REICH
 Sofia, Plovdiv, Ahyolu, Edirne, Vize, Çorlu, Maltepe, Istanbul, Amasra, Kastamonu, Sinop, Samsun, Amasya, Trabzon, Kastamonu, Bolu, Kizilirmak, Tokat, Erzincan, Sivas, Yozgat, Kayseri, Kütahya, Bursa, Yenişehir, Manisa, Konya, Adana, Antakya, Mardsch Dabiq, Aleppo, Latakia, Famagusta, Zypern (Venedig), Beirut, Tripolis, Damaskus, Jaffa, Jerusalem, Alexandria, Raidaniyya, Kairo

TEKE
 Rhodes (Johanniter)

KARAMANLIEN
 Karaman

DULKADIR
 Aintab, Urfa

KURDUNLU
 Diyarbakir, Mardin, Tschaldiran, Vansee, Mosul, Bagdad

MITTELMEER

MAMLUKENREICH

EINLEITUNG



Selim

An der Grenze zwischen Texas und Mexiko, genau an der Stelle, wo der Rio Grande in den Golf von Mexiko mündet, liegt eine schläfrige Stadt mit dem unwahrscheinlichen Namen Matamoros. «Mata» ist

von dem spanischen Verb *matar*, töten, abgeleitet, und *moros* ist das spanische Äquivalent für das deutsche Wort «Mauren», den pejorativen Begriff, mit dem die spanischen Christen die Muslime bezeichneten. Ein Matamoros ist also ein Maurentöter, ein Titel, der offenbar keinen Bezug zur amerikanischen Geschichte oder Gegenwart hat. Warum sollte eine sonnige Grenzstadt im Nordosten Mexikos «Maurentöter» heißen? Galten Muslime in Mexiko oder Texas je als existenzielle Feinde, die es zu töten galt?

Das Wort «Matamoros» wurde von den katholischen Spaniern geprägt. Für sie war jeder christliche Soldat dazu verpflichtet, ein Maurentöter zu sein. Ein großer Teil Spaniens hatte von 711 bis 1492 unter muslimischer Herrschaft gestanden. Das Jahr 1492 kann in zweifacher Hinsicht als geopolitisch schicksalhaft gelten: Nicht nur eroberten (oder rückeroberten, wie sie lieber sagten) die Spanier die letzte muslimische Festung auf der Iberischen Halbinsel, sondern ein ganz bestimmter Maurentöter mit dem bekannten Namen Christoph Kolumbus eröffnete in jenem Jahr auch eine neue Front im spanischen Krieg gegen den Islam. Er hatte Isabella und Ferdinand bei der Eroberung Granadas als Soldat gedient und war zweifellos ein religiöser Mann. Sein Leben lang hatte er in zahlreichen Schlachten gegen Muslime gekämpft, oder genauer gesagt, gegen das Osmanische Reich, den wichtigsten Rivalen Spaniens im Mittelmeerraum. Dabei hatte er seinen Geschmack für muslimisches Blut verfeinert und mit Leib und Seele die Last des Heiligen Krieges auf sich genommen. Als er auf dem Atlantik nach Westen fuhr, war er deshalb weder von einer weltlichen Begeisterung für Entdeckungen noch von einer wohlkalkulierten Geschäftsidee erfüllt. Vielmehr segelte er mit dem leidenschaftlichen

Bedürfnis, auch in Amerika den Krieg der Christenheit gegen deren größten Feind zu führen: den Islam.

Trotz des großen Sieges auf der Iberischen Halbinsel verloren die Christen fast überall sonst Menschen, wirtschaftlichen Einfluss und Gebiete an die Osmanen. Der ideologische Wind, der die weißen Segel der drei Schiffe von Kolumbus füllte, war der wichtigste politische Kampf in der Welt des 15. Jahrhunderts: die Auseinandersetzung zwischen dem katholischen Europa und dem muslimischen Osmanischen Reich. Anders als in fast allen gängigen Versionen der Weltgeschichte behauptet, war nämlich das Osmanische Reich der Grund, warum die Europäer nach Amerika vordrangen.

Schon ein halbes Jahrhundert vor 1492 und Jahrhunderte danach galt das Osmanische Reich als der mächtigste Staat der Welt: das größte Reich im Mittelmeerraum seit dem alten Rom und das beständigste in der Geschichte des Islam. In den Jahrzehnten um 1500 herrschten die Osmanen über ein größeres Territorium und mehr Menschen als irgendeine andere Macht. Durch das osmanische Monopol auf die Handelswege zwischen Ost und West und die militärische Stärke zu Lande und zu Wasser wurden Spanier und Portugiesen im 15. Jahrhundert aus dem Mittelmeerraum verdrängt. Kaufleute und Seeleute sahen sich deshalb gezwungen, auf gefährlichen Entdeckungsreisen unbekannte Meere zu überqueren und Kontinente zu umschiffen, nur um den Osmanen auszuweichen.

Das Osmanische Reich prägte um die Wende zum 16. Jahrhundert die bekannte Welt von China bis Mexiko. Aufgrund seiner Hegemonie stand es in militärischer, ideologischer und wirtschaftlicher Konkurrenz zu den spanischen und den italienischen Staaten, zu Russland, Indien und China und zu anderen

muslimischen Mächten. Auf die eine oder andere Art beeinflussten die Osmanen jedes wichtige Ereignis jener Jahre, mit Folgen bis in unsere Zeit. Dutzende bekannter Gestalten wie Kolumbus, Vasco da Gama, Montezuma, der Reformator Luther, der Kriegsherr Timur, Generationen von Päpsten und Millionen größerer und kleinerer historischer Persönlichkeiten orientierten sich, was ihre Aktionen und ihre Existenz betraf, an der Reichweite und Größe der osmanischen Macht.

Die Herausforderung durch die osmanische Spielart des Islam, als sich das Reich im Westen nach Europa ausdehnte, war ein wichtiger Antrieb für die protestantische Reformation Luthers. An der Ostgrenze des Reiches verstärkten die Kriege mit dem safawidischen Iran die Spaltung zwischen Sunniten und Schiiten, die der muslimischen Welt heute noch zu schaffen macht. Den militärischen Eroberungen und wirtschaftlichen Fähigkeiten der Osmanen war die erste wirklich globale Ware, der Kaffee, zu verdanken, und durch die Erfindung des Kaffeehauses heizten sie das kapitalistische Konsumverhalten an.

Der erzwungene Abschied, oder besser gesagt die Vertreibung Europas aus dem Mittelmeerraum, trug zu der apokalyptischen Geisteshaltung bei, die im damaligen christlichen Europa herrschte. Christentum und Islam schienen um Körper und Seele der Schöpfung zu kämpfen. Nach ihrer Ankunft in der Neuen Welt setzten die selbsternannten Soldaten Christi ihren alten Krieg gegen die indigene Bevölkerung eines fremden Landes fort. Diese Maurentöter stützten sich auf ihre Erfahrungen mit dem Islam in der Alten Welt, um Nord- und Südamerika und seine Völker zu verstehen, und rechtfertigten damit sogar – mit dem spirituellen und juristischen Segen des Papstes – den Import westafrikanischer

Sklaven nach Amerika. Weil die Geschichtsschreibung den Islam ignoriert hat, ist es nicht gelungen, Kolumbus und sein Zeitalter vollständig und richtig zu verstehen.

Der vorliegende Band untersucht den globalen Einfluss der osmanischen Macht und ermöglicht dadurch ein innovatives, ja revolutionäres Verständnis der Rolle des Islam und des Osmanischen Reichs bei der Gestaltung der Alten und der Neuen Welt. Der größte Teil dieser Geschichte ist in den letzten fünf Jahrhunderten sowohl von Berufshistorikern als auch von interessierten Laien ignoriert oder als unwichtig abgetan worden. Dennoch waren die Muslime integraler Bestandteil einer zwangsläufig gemeinsamen Geschichte. Es ist eine unausweichliche Tatsache und eine zugegebenermaßen bittere Pille für viele westliche Menschen, dass das Osmanische Reich unsere moderne Welt gemacht hat.

Warum ist dem so? Ein wichtiger Grund besteht darin, dass Muslime im Westen des 21. Jahrhunderts wie schon im Westen des 15. und 16. Jahrhunderts oft automatisch als Feinde und Terroristen betrachtet werden, die zu der Religion, die die Kultur des Westens bestimmt, und zu den politischen Systemen, die ihm heilig sind, in radikalem Gegensatz stehen. Von der Popkultur bis zur Weltpolitik ist der Islam, insbesondere in den Vereinigten Staaten, für Liberale wie Konservative «das große andere» – also ein Problem, das irgendwie gelöst werden muss. Die Muslime werden Opfer volkstümlicher wie amtlicher Schmähungen und oft sogar direkter physischer Gewalt.

Noch andere Fakten werden ausgeblendet, was den osmanischen Einfluss auf die Geschichte des Westens betrifft. Insbesondere definiert man im Westen die Geschichte des letzten halben Jahrtausends gerne als «den Aufstieg des Westens». (Dieser

Anachronismus wird in der Türkei und im Nahen Osten genauso für richtig gehalten wie in Europa und Amerika.) Tatsächlich existierte der vielgepriesene Begriff «Westen» um 1500 noch gar nicht, und ein solcher hatte sich auch bis 1600 noch nicht herauskristallisiert. In der gesamten frühen Neuzeit bestand der europäische Kontinent aus einer fragilen Ansammlung verschiedener Königreiche und kleiner, schwacher Fürstentümer, die untereinander ständig in Kriege verstrickt waren. Die großen Landmächte Eurasiens waren die dominierenden Reiche der Alten Welt, und außer ein paar kleiner europäischer Außenposten in der Karibik blieben die ausgedehnten Gebiete Nord- und Südamerikas immer noch im Besitz der dortigen indigenen Völker. Das Osmanische Reich beherrschte in Europa ein größeres Gebiet als die meisten rein europäischen Staaten. Hätte man um 1600 auf eine Macht setzen müssen, die die Weltherrschaft übernehmen würde, hätte man sein Geld auf das Osmanische Reich oder vielleicht auch auf China, aber keinesfalls auf einen europäischen Staat gesetzt.

Seit der industriellen Revolution und der europäischen Expansion im 19. Jahrhunderts wurde diese Geschichte umgeschrieben, um den europäischen Aufstieg so darzustellen, als hätte er schon mit Kolumbus begonnen. Das ist eine historische Absurdität, die nicht nur die tiefen Risse im frühneuzeitlichen Europa übertüncht, sondern auch die Tatsache verschleiert, dass das Osmanische Reich die Welt jahrhundertlang in Angst und Schrecken versetzt hatte, bevor es sich im 19. Jahrhundert den verächtlichen Spitznamen «Kranker Mann am Bosphorus» verdiente. Einige Historiker behaupten, der Niedergang der Osmanen habe schon auf dem Höhepunkt ihrer Macht um 1600 eingesetzt, just zu dem Zeitpunkt, als die Engländer mit der Besiedlung Amerikas begannen. Es trifft

zwar zu, dass das Reich ab diesem Zeitpunkt öfter Kriege verlor und Gebiete abgeben musste. Dennoch blieb es weitere drei Jahrhunderte, nämlich bis zum Ersten Weltkrieg, die beherrschende Macht im Nahen Osten und einer der mächtigsten Staaten in Europa, Asien und Afrika. Wie alle Reiche fand auch das Osmanische sein unvermeidliches Ende, aber erst nachdem es mehr als sechshundert Jahre lang eine beherrschende Stellung eingenommen hatte. Die osmanische Geschichte des 16. Jahrhunderts durch die Brille des 19. Jahrhunderts oder gar diejenige von Edward Gibbons einst kanonischer, aus dem 18. Jahrhundert stammenden Darstellung von Verfall und Untergang des Römischen Reichs[1] zu betrachten, führt uns in eine historisch unhaltbare Sackgasse.

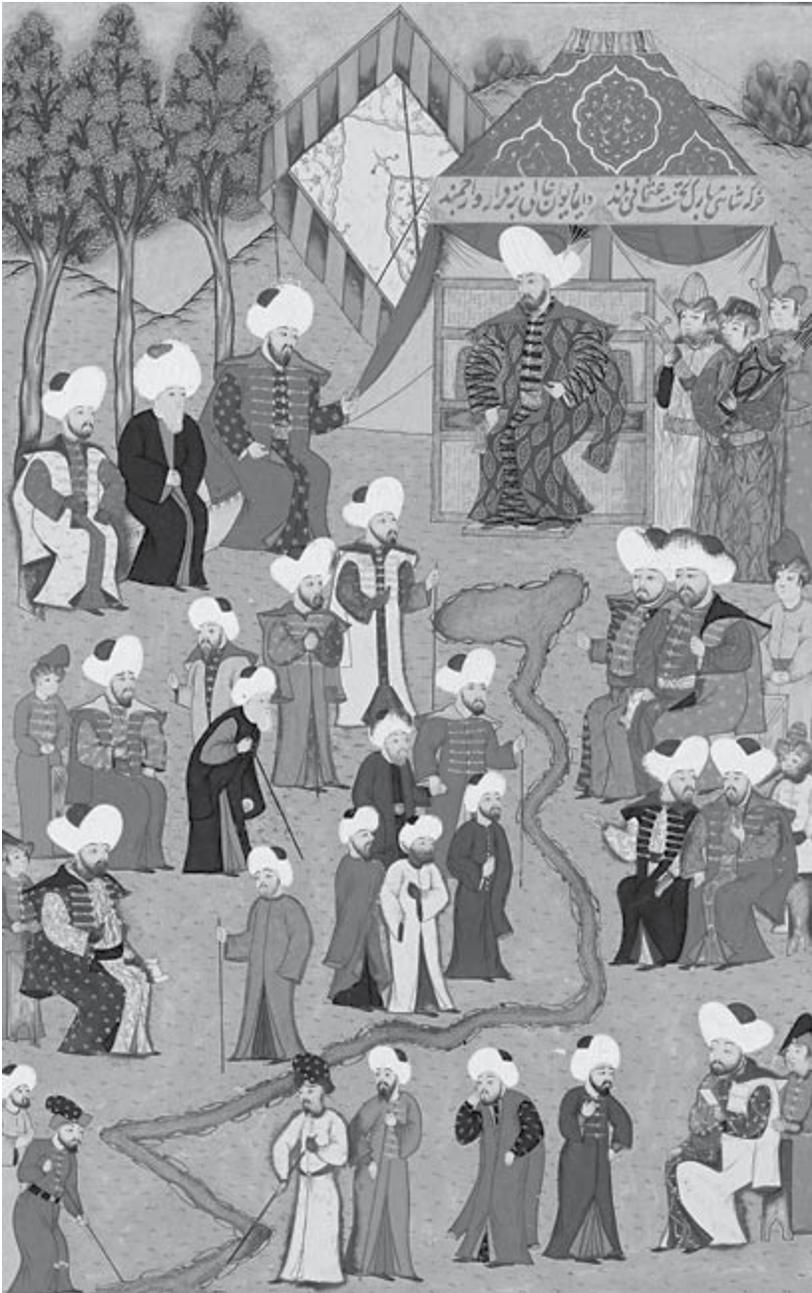
Ohne die heftigen Konflikte zwischen Europa und dem Osmanischen Reich kleinreden zu wollen, ergibt eine Untersuchung, wie die Osmanen die Entwicklung unserer modernen Welt beeinflussten, dass die Geschichte des Islam und Europas (und später Amerikas) nicht nur und nicht unbedingt gegensätzlich und divergent war. Ihre gemeinsame Geschichte enthält viel mehr als nur Gewalt; der hysterisch überbetonte «Kampf der Kulturen» stellt nur einen winzigen Teil eines kunstvoll verwobenen Wandteppichs dar. Eine solche Untersuchung liefert auch die Erklärung, wie aus der Stadt Anahuac, wie sie von ihren ursprünglichen Bewohnern genannt wurde, Matamoros[2] werden konnte, ein übrig gebliebenes Symbol für den brutalen Krieg des christlichen Spaniens gegen den Islam.



Die epische Geschichte des Osmanischen Reichs beginnt fern des Nahen Ostens. Die Menschen, aus denen viel später einmal die Osmanen werden sollten,[3] begannen schon im 6. Jahrhundert, von China aus nach Westen zu wandern, und zogen durch Zentralasien bis zum Mittelmeer, eine Migration, die nahezu ein Jahrtausend dauerte. Auf ihrem Weg führten sie Kriege, bekehrten sich zu mehreren Religionen und bekehrten wiederum andere Völker zu der Religion, der sie selbst gerade anhängen. Sie gründeten größere und kleinere Städte, trieben Tauschhandel mit Waren und Nahrungsmitteln, lernten Sprachen und verbreiteten diese weiter, züchteten neue Pferderassen, produzierten künstlerische Meisterwerke und schrieben spektakuläre Gedichte. Die meisten Nachkommen des ursprünglich in China aufgebrochenen Volkes ließen sich irgendwann an der Seidenstraße nieder, heirateten in lokale Familien ein und übernahmen und veränderten die Kultur ihrer neuen Heimat.

Ein paar wenige Furchtlose legten den ganzen Weg bis nach Anatolien zurück, der auch «Kleinasien» genannten Landbrücke zwischen dem Schwarzen Meer und dem Mittelmeer, durch die sich Asien quasi nach Europa ausstreckt. Die meisten von denen, die es so weit nach Westen schafften, gehörten einem turksprachigen Nomadenstamm an. Die ausgedehnte Wanderungsbewegung ist die Erklärung dafür, warum die Türken von heute sprachliche, kulturelle und ethnische Verbindungen mit Völkern in ganz Zentralasien haben; sie reichen bis nach China und sogar noch darüber hinaus. (Koreanisch und Türkisch gehören zum Beispiel beide zur altaischen Sprachgruppe.) In Anatolien zogen die Neuankömmlinge mit ihren Tieren in die hügeligen Ebenen an der Küste der Ägäis, wo sie auf einen fragmentierten byzantinischen

Staat stießen. Sie gründeten eines von Dutzenden kleiner muslimischer, christlicher, türkischer und griechischer Fürstentümer, die im Anatolien des 13. Jahrhunderts innerhalb des zerfallenden Byzantinischen Reiches bestanden oder es gelegentlich auch bekämpften. Ihr lockerer Stammesverband wurde von einem Mann namens Osman geführt, der Mitte der 1320er Jahre starb. Er galt später als der erste Osmane, und alle Sultane bis ins 20. Jahrhundert sollten seine Nachkommen sein.



Osman

Schon Osman gelang es, dem Byzantinischen Reich Gebiete abzuringen, doch es war sein Sohn Orhan, der für die frühen Osmanen den ersten großen Sieg errang. 1326 eroberte er Bursa, eine in einem reichen Tal unweit des Marmarameers gelegene kosmopolitische Stadt. Dieses Zentrum des internationalen

Seidenhandels spielte bei der weiteren Expansion der Osmanen eine sehr wichtige Rolle. Mit Bursa als erster osmanischer Hauptstadt errangen Osmans Nachfolger in Westanatolien und auf dem Balkan einen Sieg nach dem anderen und brachten ein eindrucksvolles Territorium unter ihre Herrschaft. Gewöhnlich akzeptierten die dort lebenden, überwiegend christlichen Gemeinden die größtenteils muslimischen Osmanen, weil die Neuankömmlinge aus der asiatischen Steppe sich darauf verstanden, vorteilhafte Abkommen mit starken Familien und anderen lokalen Machthabern zu schließen. Hinzu kam, dass die siegreichen Heere der Osmanen militärischen Schutz und günstigere Steuer- und Handelsbedingungen als die Byzantiner boten, wenn die Betroffenen Osman die Treue schworen und gelegentlich ein paar Soldaten stellten.

Nachdem die Osmanen die Byzantiner etwa ein Jahrhundert unter Druck gesetzt hatten, versetzte ihnen Mehmed II., der siebte Sultan des Reiches, 1453 den Todesstoß, indem er die Mauern ihrer Hauptstadt Konstantinopel durchbrach.[4] Durch diesen welterschütternden Sieg, der nicht nur eine reale, sondern auch eine sehr große symbolische Bedeutung hatte, kamen die Osmanen in den Besitz der östlichen Hauptstadt des Christentums, einer der größten und strategisch wichtigsten Städte der Welt. Am Dreh- und Angelpunkt zwischen Europa und Asien gelegen, beherrschte sie eine der wichtigsten Verbindungsrouen zwischen West und Ost. Mehmed übernahm den Titel Kaiser und erklärte sein Herrschaftsgebiet zu einem neuen Römischen Reich. Für die meisten europäischen Christen, den jungen Kolumbus eingeschlossen, war die Eroberung eines «der beiden Roms» durch Muslime ein Zeichen, dass das Weltende nahe war. Die Osmanen hatten, wie ein

zeitgenössischer Europäer es formulierte, der Christenheit eines ihrer Augen herausgerissen.[5]

Fast vier Jahrhunderte lang, von 1453 bis in das zunehmend aufgespaltene frühe 19. Jahrhundert, standen die Osmanen weltweit im Zentrum von Politik, Ökonomie und Krieg. Während europäische Staaten Aufstieg und Fall erlebten, blieb das Osmanische Reich stabil. Es bekämpfte die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen europäischen Reiche und kämpfte auch im 20. Jahrhundert noch in Europa, wenn auch gegen ganz andere Feinde. Alle, von Machiavelli über Jefferson bis Hitler (ein recht unwahrscheinliches Trio), mussten sich mit der kolossalen Macht und dem gewaltigen Einfluss des Osmanischen Reichs (oder der Türkei) auseinandersetzen. Nach ihrem ersten militärischen Sieg bei Bursa herrschten die Osmanen fast sechs Jahrhunderte lang über ein Territorium, auf dem sich heute etwa 33 Staaten befinden. Ihre Armeen kontrollierten weite Teile von Europa, Afrika und Asien. In ihrem Herrschaftsgebiet befanden sich einige der wichtigsten Handelskorridore der Welt sowie Städte an den Küsten des Mittelmeers, des Roten, Schwarzen und Kaspischen Meers, des Indischen Ozeans und des Persischen Golfs. Zu ihrem Machtbereich gehörten mit Istanbul und Kairo zwei der größten Metropolen der Welt sowie die heiligen Städte Mekka, Medina und Jerusalem. Ebenfalls zu ihrem Herrschaftsgebiet zählte Saloniki, heute das griechische Thessaloniki und vierhundert Jahre lang die größte jüdische Stadt der Welt. Nach ihren bescheidenen Anfängen als Schafhirten auf dem langen beschwerlichen Weg quer durch Zentralasien gelang es den Osmanen, ein Reich zu schaffen, das dem der alten Römer ähnlicher war als jedes andere Reich in der Geschichte.



Mehmed II. im Hippodrom



Ein Mann tat mehr als jeder andere, das Osmanische Reich zu der transformierenden Weltmacht zu machen, die es war. Er hieß Selim, [6] und wenngleich ihn ein späterer Sultan gezeugt hatte, nahm eigentlich niemand an, dass er es weit bringen werde. Der vierte von zehn Söhnen seines Vaters wurde 1470 in einer kleinen anatolischen

Stadt als Sohn einer Sklavin und Konkubine geboren. In dieser Position hatte er ein untätiges Leben in fürstlichem Luxus zu erwarten, freilich nur ein kurzes, angesichts der Brudermorde, die den Tod eines Sultans und die Thronbesteigung des nächsten häufig begleiteten. Doch der unversöhnliche und unbeirrbar, harte und visionäre Selim hatte andere Pläne. Die Geschichte seines Lebens, die Machtkämpfe, die ihn auf den Thron brachten, seine militärischen Unternehmungen und seine Regierungsmethoden, sein persönliches Charisma und seine Frömmigkeit ergeben ein eigenes, legitimes Narrativ, das erklärt, wie das Osmanische Reich die moderne Welt formte.

Selim war ein Enkel Mehmeds II., des Sultans, der 1453 Konstantinopel eingenommen und in Istanbul umbenannt hatte. Sein Vater Bayezid erzielte weitere Gebietsgewinne und dehnte die Reichsgrenzen in alle Richtungen aus, indem er in Italien, Iran, Russland und Ungarn einfiel. Selim jedoch übertraf alle seine Vorgänger und machte Eroberungen, die sogar den Fall Konstantinopels an Bedeutung weit übertrafen. Durch Kriege im Nahen Osten, in Nordafrika und im Kaukasus verdreifachte er nahezu das Herrschaftsgebiet. Als er 1520 starb, war das Reich stärker als je zuvor, ein Behemoth, das sich auf die drei Kontinente der Alten Welt erstreckte und weitere Eroberungen plante – weit mächtiger als jeder andere Staat der Erde. Selim war der erste Sultan, unter dem das Osmanische Reich eine mehrheitlich muslimische Bevölkerung bekam, und der erste Osmane, der sowohl den Titel Sultan als auch den Titel Kalif führte.

Außerdem war er einer der ersten Sultane, der nicht als Erstgeborener den Thron bestieg,^[7] der erste, der selbst nur einen Sohn hatte, sowie der erste, der einen amtierenden Sultan stürzte. In